

die Geopferten weinen werden. Das Blutgeld behaltet für Euch!

Die Königin war durch diesen Freimuth beleidigt, sie ward von diesem Augenblicke an zurückhaltend und kalt und theilte ihr den Auftrag des Königs in Betreff Sforza's nur gleichgültig mit. Selbst Constanzen's Aehnlichkeit mit ihrem Vater, welche sonst stets in ihr ein wohlwollendes Gefühl für die Tochter erregt hatte, vermochte heute nicht, diese freundliche Stimmung zu erwecken. Vielleicht trat auch die Erinnerung an Pandolfello nicht mehr so wohlthuend, wie einst, vor sie, und als Constanze den Auftrag an Sforza mit der einfachen Bemerkung abzulehnen wollte, daß sie sich zu dergleichen Geschäften untauglich fühle, wohl aber es als eine Gnade der Königin ansehen würde, wenn sie ihr die Erlaubniß ertheilte, ihre Muhme Katharina im Gefängniß besuchen zu dürfen, ward der Unmuth Johanna's immer sichtbarer.

Indem trat der König plötzlich durch die geheime Thür herein. Die Königin erschrak, sie fürchtete, er habe ihr Gespräch mit Constanzen belauscht. Diese aber erbebte bei seinem Anblick, der Geist des gemordeten Vaters schien ihr zürnend zuzurufen: Und er lebt noch? Schauder durchrieselte sie, ihre Kniee bebten, Todtenblässe überflog ihr Antlitz.

Ha! seyd mir willkommen, schöne Bittende, mir wohl noch von jener Stunde erinnerlich, als Ihr während des Mittagmahles mit so vielem Muthe und nah'tet! — redete der König Constanze an — Aber ich finde die Rosen von damals auf Euern Wangen nicht wieder, holde Jungfrau!

Hohheit! — erwiederte sie — als mein Vater am Hochgericht blutete, bleichten meine Rosen.

Der König, leicht bei jeder kühnen Antwort verlegen, wurde betroffen und wußte nicht gleich einen Faden zu finden, an welchen er ein anderes Gespräch knüpfen konnte; Johanna, die sich einige Zeit an seiner Verlegenheit geweidet hatte, nahm nun das Wort und trug ihm die Bitte Constanzen's vor, Katharina Sforza im Gefängniß besuchen zu dürfen. Der König bewilligte es und befahl ihr, Sforza zu sagen, daß er gar nicht zur Versöhnung abgeneigt sey, nur müsse er Bürgen für seine Treue stellen und alsbald seinem Sohne den Befehl schicken, die Gegend von Neapel mit dem Kriegsvolk zu verlassen.

Constanze beantwortete die Rede des Königs nur mit einer stummen Verbeugung und entfernte sich, sobald es sich thun ließ. Beruhigt war sie in das Schloß getreten, hatte geglaubt, mit dem Tode des Grafen von Capua und des Seneschalls sey die Ruhe in ihre bewegte Brust zurückgekehrt und hatte schon vor dem Gedanken gebebt, Hand an ein gekröntes Haupt zu legen. Seit aber der unerwartete Anblick des Königs sie von neuem erschüttert hatte, seit sie den Mann, der ihren Vater merden ließ, über die entschwundenen Rosen ihrer Wangen hatte scherzen hören, seit bei dessen Anblick ihre aufgeregte Phantasie die blutige Gestalt ihres Vaters, wie einen Geist neben ihm hervorerufen hatte, war der Friede wieder dahin und eine Stimme begann, jedoch nur leise, in ihrem Innern ihr wieder zuzusüstern: Auch der sey dein Opfer!

So schritt sie langsam über die Straße, wo ihr unter Hörnerklang das von Salerno zurückkehrende Jagdgesolge entgegen kam; sie eilte ausweichend in eine Nebenstraße, fand die Kirche St. Maria offen, trat hinein und suchte durch ein frommes Gebet die verlorene Ruhe wieder zu gewinnen. Der Engel des Friedens hörte ihr Flehen, er senkte sich auf sie nieder und seine Palme wehte ihr Kühlung zu.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Das Donnerwetter im Caucasus.

Im Caucasus haben die Leute eine ganz besondere Art von Respekt für das Donnerwetter. Wenn Jemand vom Blitz getödtet wird, so sagen sie, der Prophet Elias habe ihn geschlagen und der liebe Gott ausgezeichnet. Man erhebt dann ein Freudengeschrei, man tanzt und singt um den Leichnam herum. Von allen Enden her laufen sie, wie närrisch, die Wohlthat des Elias zu preisen. Ist das Donnerwetter vorbei, so wird der Todte umgekleidet und auf ein Lager in die Stellung gebracht, wie man ihn im Tode gefunden hatte, und nun geht der Spektakel aufs neue an und dauert bis in die Nacht. Die nächsten Verwandten sind so lustig wie die Andern, denn wer eine Miene verzöge, versündigte sich am Propheten Elias. Acht Tage dauert solch Unwesen; erst dann schreitet man zum Begräbniß, wobei es nicht weniger lustig zugeht.